

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Fünftes Kapitel. Ein blinder Passagier steigt auf, er ist aber nicht stumm und hilft träumen. Neidkrallen und Neidschnäbel hacken und wecken

[urn:nbn:de:bsz:31-357336](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-357336)

durfte sich jetzt nicht mehr verspotten lassen — nichts davon zu sagen, daß er sie nicht zu öffnen verstehe. Der Bombardier drückte nur am Heber und etwas für eine Silberbedel ging in die Höhe. „Ja, das ist eine Pracht-Uhr; aber warum ist nirgends angegeben, daß das ein Ehrenpreis ist? Du mußt dir das mit deinem Namen da innen eingraviren lassen,“ belehrte ihn der Bombardier.

„Kann man das nicht außen auf dem Deckel?“

„Nein, auf dem Gerippten geht's nicht. Brauchst nicht so stark zu drücken Sieh', so geht's ganz leicht auf.“

Peter lernte die Kunst, die Uhr zu öffnen und fuhr davon.

Fünftes Kapitel.

Ein blinder Passagier steigt auf, er ist aber nicht stumm und hilft träumen Weidkrallen und Weidschnäbel hacken und wecken.



mach begegnete. Der Wagen zitterte im raschen Lauf, aber Peter stand fest und gar Wunderliches ging ihm dabei durch Kopf und Herz; er machte sich nur durch Knallen mit der Peitsche Luft. —

Draußen in der Natur sehen wir, wie ein Schmetterling zuerst Raupe und dann Puppe war, bis das leichtgeflogelte Wesen davon fliegt. Drinnen in der Seele, in der Natur des Menschen, können wir das nicht so genau sehen, und doch bilden sich ähnlich hier Raupen und Puppen und wer weiß was später heraus fliegen wird.

Ja, ja, Peter hat auch Raupen im Kopf, aber man kann nicht sagen, was für Farbe und wie viel Füße sie hatten. Peter fuhr still dahin und plötzlich zuckte er auf als wenn ihn ein Schuß getroffen hätte: „Hast du denn deinen Ehrenpreis noch? Ja, die Uhr ist noch da, aber du hast dem Hausknecht ein Trinkgeld gegeben und gewiß hast du ihm in der Finsterniß einen von den Preisducaten für ein Zweigroschenstück gegeben.“ Plötzlich war's Peter, als ob man einen Kübel Wasser über ihn geschüttet, es froh ihn und er rief laut:

„O, das wäre schändlich! Und der Hausknecht wird dich auslachen, und wie siehst du vor der Welt da, daß du von deinem Ehrenpreis — ich will von Geldeswerth gar nicht reden — gleich ein Stück verlierst! Und du darfst nicht einmal einem Menschen sagen, daß du im Duse! einen verschleudert, sie würden dich nur auslachen. Einen andern einwechseln kannst du dir auch nicht, das ist ein Ehrenpreis, der nicht für Geld zu bekommen ist, und ich kann meine Dukaten Niemand zeigen, wenn mir einer fehlt. O ich entsetzlich unglücklicher Mensch!“

Mit Hast fuhr Peter dahin, hielt beim nächsten Dorfe an und lächelte vor sich hin, als er im Wirthshaus richtig fand, daß er seine Dukaten noch hatte. Er hielt einen nach dem andern an's Licht, er wollte drauf lesen, ob wol da Etwas vom Ehrenpreis steht, aber er konnte die Schrift nicht lesen.

Als er wieder weiter fuhr, überfiel es ihn mit plötzlichem Schreck, wie ungeschickt er gethan, seine Uhr und seine Dukaten im Wirthshaus zu zeigen. Da saß ein Mensch hinterm Ofen, der sah gar verwegen aus, und er hat sich davon geschlichen, ja, er ist bei der Abfahrt nicht mehr dagewesen und jetzt lauert er dir gewiß auf und raubt dich aus und tödtet dich; und wenn Du ihn umbringen mußt, ist es auch arg dein Lebenslang, du hast einen Mord auf dir. O weh! O weh! Was für ein Elend wird jetzt auf Einmal aus all' der Freud'!

Im gestreckten Galopp wollte Peter davon fahren, aber der Pflug duldet das nicht, er schlug fast über die Leiter. Peter band ihn mit Herzpochen dreifach fest und nun ging's ohne Aufenthalt der Heimath zu. Aber ein blinder Passagier hatte sich nächtllicher Weile zu Peter auf den Wagen gestellt, er war aufgestiegen man wußte nicht wie und er nahm auch keinen Platz ein und doch war er da, immer, sprach bald leise bald laut, aber immer vernehmlich. Vielleicht ist es gar der dort aus dem Spiegel heraus, der so wunderbar gelacht hat; und er weiß immer so viel zu reden und hat Dinge im Kopf, an die man früher gar nicht gedacht hat. Ja, es ist so: Peter war von dieser Stunde an nicht mehr allein, es war noch ein anderer Mensch

in ihm aufgewacht, der jetzt auf allen Wegen und Stegen mit ihm redete und flug sein
der wird gar nicht müde und will gar nicht schlafen. Conrad das

„So, jetzt sind wir da,“ sagte Peter laut als er in den Hof einfuhr und er. Konr
er schaute um, da er sich selber so reden hörte. Er muß sich daran gewöhne eute war

Die Pferde fanden im Finstern ihren Standort und Peter ebenso in
Finstern sein Bett. Er hatte wohl noch in der Gesindestube lachen gehö
spürte aber keine Lust hinauf zu gehen. Es war auch besser, der Herr erzählt
was aus ihm geworden, als daß er selbst berichtet. Wunderlich! Wenn ma
sich die Dinge recht überlegt und ansieht, da läuft Alles auf zwei Beine
oder mehr, und da hat auch jede Sache verschiedene Beweggründe.

Ja, wir sind jetzt gescheit geworden, so ein Tag macht gescheit. — W
diesem glücklichen Gedanken legte sich Peter in's Bett.

Er wußte nicht wie lang er geschlafen hatte, als er von einem Höllen
lärm geweckt wurde. Seine Dienstenossen alle standen draußen und riefen
„Peter, wach' auf“ und besonders die Stimme der Kläre und die der Anne
Lise tönten vor: „Du hast den Preis gewonnen, komm' heraus, Preisels
peter! Preiselspeter, komm' heraus!“

Peter that Anfangs als ob er nichts hörte, aber schnell sprang er auf und
schaute nach, ob er seinen Verschlag gut zugeriegelt, dann rief er hinaus
„Laßt mich in Ruh.“ Weiter hörte man nichts mehr von ihm und das Lär
men und Rufen draußen verstummte auch nach und nach.

Peter wollte von gar nichts wissen, er hatte für heute schon Beifall ge
nug, der seiner Dienstenossen kann warten bis morgen, er wird nicht alt
backen; und müde ist Peter auch, Ruhmtragen macht auch müde, und
Peter möchte am liebsten schnell wieder einschlafen. Ja, das geht aber nich
so schnell! Ein Mensch ist in einer Sekunde aus dem Schlaf geweckt, aber
es dauert lang bis er wieder einschlafen kann. Das erfuhr Peter jetzt und
er sollte es noch viel weiter und in ganz anderer Weise noch erfahren. Und
wie da die zwei Uhren neben einander pfeifen, immerfort, und kommen doch
nicht auf Einen Schlag, fast so ist's im Herzen Peters. Schlaf ist das Beste.
Gut' Nacht, Welt! —

Peter hatte indeß in dieser Nacht einen glücklichen Traum. Er ritt neben
seinem Herrn, nicht hinter ihm, nein, ganz neben ihm wie ein Kamerad und ich eigentl
sie sprachen mit einander wie Brüder und der Herr sagte: „Reim' mich nur nicht lang,
auch Du, lieber Peter, und hier, du sollst meine Mütze tragen,“ und ebenloth befehl
indem der Herr seine Mütze Peter auf den Kopf setzen wollte, erwachte er. Beim

Am Morgen als Peter nach seinem Pflug sah, zeigte sich, daß davon dem
rechte Handgriff an der Sterze gebrochen war. Er war eben daran, aus dem
schon

redete in flug seines Nebenknechts Konrad sich das Erforderliche zu entnehmen, als Konrad dazu kam und es ihm wehrte; er gebe nichts von seinem Werkzeug in fuhr mer. Konrad war ein immer sauer dreinsehender unfreundlicher Gesell und gewöhnliche war er's gegen Peter doppelt. Dieser sah ihn betroffen an, er konnte ebenso i

hen gehör
er erzählt
Wenn ma
wei Beine

. — M

em Höllen
und riefen
der Anne
, Preiselä

er auf un
r hinaus
d das Lär

Beifall ge
nicht alt
tüde, un
aber nicht
deckt, aber
jeht und
ren. Und
nmen doch
das Besie

ritt neben

nerad unth eigentlich nicht erklären, was er denn verschuldet habe; er besann sich aber nicht lang, sondern richtete schnell eine neue Sterze her, die er einstweilen zur und ebenloth befestigte, bis der Wagner wieder Alles in Ordnung bringt. wachte er. Beim Morgenimbis merkte Peter was er verbroschen hatte. Er wurde daß davon dem gesammten Gesinde mit einem spöttischen Hoch begrüßt. Geschieht aus dem schon recht, warum war er etwas Besseres als die Andern neben ihm.



H. H. H.

„Du gehst wol heute nicht ins Feld, der Herr wird dich spazieren fahren“ hänselte ihn Konrad.

Peter wußte nicht, was das sein sollte. Er glaubte, seine Dienstgenossen seien böse, weil er ihnen noch nicht seinen Preis gezeigt und legte nun seine Springuhr und die Dukaten auf den Tisch. Es durfte sie aber Niemand anrühren und Gläre sagte: „Ei, das ist ein schön Stück Geld. Du hast in einem halben Tag ein ganzes Jahreslohn verdient.“ Die Anne-Lise aber sah mit spöttischer Miene hinzu: „So? Das ist bloß eine Uhr und Geld? Du willst nicht viel sagen. Das kann man überall kriegen. Ich hab' geglaubt, hättest eine Denkmünze bekommen, die du am Ordensband trägst. Das wär schön! Ich hab' mir's ausgedacht, da wären wir einmal mit einander nach der Stadt gegangen und bei allen Wachtposten vorbei, daß sie hätten vor uns präsentiren müssen. Es hat mich jedesmal gefreut, wenn ich mit meinem Dhm dem Dämonen-Inspector gegangen bin und die Soldaten haben die Gewehr in Arm nehmen müssen. Ich hätt' auch allemal gern an den Kerl gegriffen wie mein Dhm. So? Du hast bloß Geldswerth? Das will nicht viel heißen.“

Peter brachte schnell seine beschimpften Ehrengeschenke wieder zu sich.

„Ein Pferd, ein Schwein, ein paar Ochsen und ein Kalb haben auch einen Preis bekommen. Zu wem wirst du jetzt Kameradschaft machen, Peter?“ fragte ein alter Knecht; Peter schaute ihn mit zornfunkelnden Augen an und wollte eben auf ihn los, da wehrte Gläre: „Fang' keine Händel an, Peter; das wär' ihnen recht, wenn du dich jetzt verunehren möchtest. Thu's nicht.“ Peter ging still davon.

„Kommt her, Ihr seid nicht neidisch“ sagte er zu seinen Pferden als er sie einspannte. „Ihr seid besser als die Alle da drinnen.“ „Zuchhe!“ unterbrach er sich plötzlich und es ging ihm auf, was er für ein außerordentlich wichtiger Mensch sein müsse, da ihn alle seine Dienstgenossen beneideten; ja, es ist nicht anders als der blasse Neid. Wartet nur, ich will Euch noch was aufzurathen geben.

Freilich wäre es schöner und lustiger, wenn sich deine Dienstgenossen auch über deine Freude freuen; aber das ist einmal so, wenn man was Besseres geworden ist, muß man den Neid ertragen lernen, das gehört dazu.

eter hat e
binde v



die Kron

Gestern

acht, aber

asähen; si

och! Hoch

haute Per

ußte er

brund und